

Juni 2014

Mitgliederversammlung wählt neuen Vorstandsvorstand

23. Jahrgang
Heft 2/2014

Inhalt

Vorstandswahlen	S. 1
Mitgliederversammlung	S. 2
PRAXIS 2.0	S. 4
Geburtstage	S. 5
Bundesverdienstkreuz	S. 5
Damals war's	S. 6
Pflegeversicherung	S. 9
Kongress-Schiffsreise	S. 10
News	S. 12
Impressum	S. 12



Die Mitgliederversammlung wählte einen neuen Vorstand für die nächsten vier Jahre: (v. l.): Dr. Matthias Stumpf, ZA Jürgen Herbert, Dr. Björn Claessen, Dr. Matthias Geuther, ZA Sven Albrecht (Vorsitzender), Dr. Eberhard Steglich

Wie groß die Zufriedenheit mit der Arbeit eines Vorstands ist, zeigt sich am deutlichsten, wenn gewählt wird. Bis auf Dr. Thoralf Best, der aus persönlichen Gründen nicht mehr antrat, stellte sich der Vorstandsvorstand für die nächste Legislaturperiode zur Wiederwahl und bat somit um das Vertrauen der Mitgliederversammlung.

Das Ergebnis fiel einmütig aus. Alle Kandidaten, darunter auch der neu in den Vorstand gewählte Björn Claessen, erhielten die volle Stimmenzahl. Ebenfalls einstimmig wurde Zahnarzt Sven Albrecht als Vorstandsvorsitzender bestätigt und dankte für das entgegengebrachte Vertrauen. Er zeigte sich zufrieden mit der Mannschaft an seiner Seite. Ein zuverlässiges Team, welches in der Kollegenschaft akzeptiert

und geachtet ist, wird er auch brauchen, denn in zwei Jahren stehen die Wahlen für die Vertreterversammlung der KZVLB und kurz danach für die Kammer an, in der der Verband bisher über die meisten Stimmen verfügt.

Der neue Vorstand des VNZ LB:

- Dr. Matthias Stumpf,
- ZA Jürgen Herbert,
- Dr. Björn Claessen,
- Dr. Matthias Geuther,
- ZA Sven Albrecht (Vorsitzender),
- Dr. Eberhard Steglich,
- Thomas Schwierzy (nicht auf dem Foto)

Die Aufgabenverteilung innerhalb des Vorstandes wird der neue Vorstand auf seiner nächsten konstituierenden Sitzung festlegen.



Interessierte Verbandsmitglieder folgen den Spuren Martin Luthers im ehemaligen Augustinerkloster, welches heute ein sehr interessantes Museum beherbergt

Die Mitgliederversammlung des VNT LB tagte am 21. Juni auf geschichtsträchtigem Boden in der Lutherstadt Wittenberg, wo sich in zwei Jahren der Thesenanschlag des großen Reformators zum fünfthundertsten Mal jährt. Und da sich in Wittenberg alles um Luther dreht, wandelten auch die Teilnehmer der Mitgliederversammlung auf den Spuren des streitbaren Theologen. Wohnen im Lutherhotel, eine Stadtführung zu den Wirkungsstätten Martin Luthers und am Abend während des Dinners nett und phantasievoll wiedergegebenen Anekdoten aus der Zeit der Reformation.

Da die Mitgliederversammlung von allen auch als Treffen mit Gleichgesinnten, auf die man sich freut, betrachtet wird, begann das Treffen traditionsgemäß mit einem kulturellen Event. Die Führung durch die Straßen und Gassen des Elbstädtchens vermittelte viel interessantes historisches Wissen. Leider werden alle Kirchen, in denen Martin Luther seinerzeit wirkte, derzeit einer Renovierung unterzogen, um sich in zwei Jahren schmuck den Besuchern zu präsentieren. Doch Wittenberg hat noch weitaus mehr zu bieten, als die Thesentür. Die Häuser und Werkstätten, in denen Lucas Cranach, der große Maler der Stadt, arbeitete, sind ebenso sehenswert wie das Kloster, in dem Luther mit seinem Ehefrau, das er "Herr Käthe" nannte und seinen sechs Kindern lebte und in dem sich heute ein Museum befindet. Erste Station des Rundgangs im Museum waren die Wohnräume der Luthers, die sich aus heutiger Sicht mehr als bescheiden ausnehmen. Die Stuben mit ihren niedrigen Balkendecken atmen Geschichte und man kann sich förmlich in die Zeit hineinversetzen, in denen der Reformator dort seine Predigten vorbereitete und mit Freunden zur Disputation zusammentraf. Der Stadtrundgang führte weiter am wunderschönen historischen Rathaus, am



Gerüste und Baustellen wo man geht und steht, denn die Stadt putzt sich für das 500. Reformationsjubiläum, welches 2017 festlich begangen wird, heraus.

Melanchthonhaus und der Leucorea, der evangelischen Universität, vorbei und streifte die Wirkungsstätten wichtiger Mitstreiter des großen Sohnes der Stadt. Viele Anekdoten über die Studenten, die zu Luthers Zeiten die Stadt in großer Zahl bevölkerten und ihre Zeit nicht nur fleißig dem Studium widmeten, waren zu vernehmen. Hauptsächlich ihnen verdankte Wittenberg die vielen Brauereien, von denen heute wieder eine Manufaktur an historischer Stelle das dunkle Wittenberger Bier braut. Es lässt sich gut bummeln über die beschaulichen Plätze und Straßen, so dass alle den kulturellen Teil der Mitgliederversammlung sehr genossen und sich erst abends wieder im Hotel einfanden.

Dort waren schon die Tische gedeckt und das Buffet aufgebaut. Es wurde kräftig geschmaust und in großen und kleinen Gesprächsrunden ein gelungener Tag beschlossen.



Das Lutherhotel in Wittenberg verwöhnte seine Gäste. Die genossen das Beisammensein und ließen es sich schmecken.

Die Mitgliederversammlung begann mit einem spannenden Vortrag des Atomphysikers Alexei Krutjakow, Stellvertretender Abteilungsleiter der Zentralstelle für radioaktiven Abfall im Helmholtz-Zentrum Berlin, den er mit "Radioaktive Funde" betitelt hatte. Dabei ging es weniger um Fundstellen, als um den naiven Umgang der Menschen mit radioaktiven Materialien in früheren Zeiten. Beim Publikum löste die Information, dass Urananwendungen bereits ab dem 17. Jahrhundert stattfanden, Staunen aus. Damals setzten beispielsweise tschechische Glasbläser der Glasmasse Uran zu, um hübschere Farben zu erzielen. Auch Keramik und Fliesen wurden mit ein- bis zweiprozentigen Uranbeimengungen buchstäblich zum Leuchten gebracht. Überhaupt herrschte der Irrglaube vor, die Energie radioaktiver Stoffe als wohltuend für den menschlichen Körper anzusehen und deshalb sogar Schokolade und Zahncreme damit zu versetzen.

Dem naturwissenschaftlichen Vortrag folgte der Bezirksdirektor der Inter Versicherung, Michael Dehnert, mit Informationen über die Pflegeversicherung und die Patientenverfügung. Tenor seines Exkurses war die Botschaft: "Niemand sollte sich auf staatliche Zuwendungen verlassen, sondern selbst vorsorgen. Bei der Auswahl der entsprechenden Produkte bot Dehnert seine Hilfe an (siehe auch den Beitrag auf der Seite 9).

Mit einer bundes- und landes- und standespolitischen Einschätzung begann der Verbandsvorsitzende Sven Albrecht seinen Bericht. Der Verband, das konnte er bilanzieren, ist gut aufgestellt und federführend in Vertreterversammlung und Kammerversammlung vertreten. Als gut und noch weiter ausbaufähig bezeichnete er die Zusammenarbeit mit der größten Oppositionsgruppe. Zu den meisten Themen sei man ähnlicher Auffassung, lediglich bei der Besetzung von Ausschüssen seien in der Vergangenheit Differenzen aufgetreten. Albrecht informierte über Neues aus den Körperschaften, was Dr. Eberhard Steglich als Vorsitzender der KZVLB und Jürgen Herbert als Präsident der Landes Zahnärztkammer in ihren Redebeiträgen noch weiter vertieften.

Dr. Michael Geuther berichtete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kassenprüfungsausschusses über die Verbandsfinanzen, die sich nicht zuletzt dank des sorgfältigen Umgangs der Geschäftsstellenleiterin Gabriele Sotscheck mit allen Ausgaben positiv darstellen. Um alle anstehenden



Auf ihrer Mitgliederversammlung fassten die Verbandsmitglieder einen Beschluss über eine Beitragsanpassung und führten die Wahl des neuen Vorstands durch

Aufgaben jedoch auch künftig bewältigen zu können, wurde eine Beitragsanpassung vorgeschlagen und einstimmig beschlossen. Die Mitgliedsbeiträge, die seit Gründung des Verbandes nicht verändert wurden, erhöhen sich:

- für Mitglieder von monatlich 15 auf 20 Euro
- für Assistenten von monatlich 8 auf 10 Euro
- für Rentner bleibt der monatliche Beitrag von 2,50 Euro bestehen.

Beschlossen wurde ebenfalls, Neumitgliedern die Beiträge für das komplette erste Jahr zu erlassen. Dies soll jungen Zahnmediziner, die sich standespolitisch engagieren möchten, die Gelegenheit geben, ohne finanzielle Belastung in die Verbandsarbeit zu "schnuppern".

Die die jährige Jubiläums-Kongress-Schiffsreise, deren Route durch das Mittelmeer führt, wird voraussichtlich die vorläufig letzte sein. Mit seinem Fortbildungshighlight hat der Verband viele Nachahmer gefunden, doch in den eigenen Reihen lässt das Interesse leider nach. Dazu kommen unattraktivere Bedingungen der Reiseanbieter, so dass die Planung der aufwändigen Reise sich zunehmend zu einem finanziellen Risiko für den Verband entwickelt. Noch ist die endgültige Entscheidung nicht gefallen, aber alle Liebhaber dieser Fortbildung tun gut daran, sich noch einen Platz auf der 20. und möglicherweise letzten Kongress-Schiffsreise zu sichern.

Gute Noten bescheinigten alle Teilnehmer der "Fortbildung 2.0", einer speziell für junge Zahnmediziner aufgelegten Veranstaltung, die mit kompakten Vorträgen verschiedene für die Praxisgründung wichtige Themen beleuchtete. Bei einer anschließenden Havelrundfahrt konnte das Gehörte im kollegialen Gespräch vertieft und diskutiert werden. Aufgrund der positiven Resonanz denkt der Verband über weitere Veranstaltungen dieser Art nach.



Beschäftigt sich mit den speziellen Problemen bei der Praxisgründung: Fortbildung 2.0 für junge Zahnmediziner

Am 07. Mai fand in Potsdam in sehr schönem Ambiente eine Weiterbildung mit dem Titel „Praxis 2.0“ statt. Der VNZ lud ein, um in kleiner Runde über Praxisneugründung oder -übernahme unter verschiedensten Aspekten zu berichten. Die Themen umfassten dabei Gesichtspunkte aus dem Steuer-, Finanz-, Rechts- und Versicherungswesen.

Der informative Teil des abwechslungsreichen Programms fand im Turmzimmers des italienischen Restaurants „Il Teatro“ an der Havel statt. Von dort oben hatte man nicht nur einen phantastischen Ausblick, sondern bekam durch die präsentierten Beiträge einen guten Überblick über die wichtigsten Aspekte der einzelnen Themen. Die besondere Herausforderung der Referenten bestand darin, ihre Themen innerhalb einer halben Stunde darzustellen. Durch die enge zeitliche Vorgabe wurde es mit fünf unterschiedlichen Vorträgen sehr abwechslungsreich.

Nach der Begrüßung durch den VNZ-Vorsitzenden Sven Albrecht stellte Dr. Matthias Stumpf (Potsdam) seinen persönlichen beruflichen Lebenslauf von der Einzelpraxis über ein immer größer werdendes Zahnarztpraxiskonstrukt bis hin zum Ausstieg dort und der Neugründung einer Gemeinschaftspraxis vor und bildete somit den ersten Einstieg für die noch folgenden Vorträge.

Danach folgte der Beitrag von Rechtsanwältin Elke Best (Berlin), welche den Unterschied zwischen Berufsausübungsgemeinschaften und der klassischen Einzelpraxis oder Praxisgemeinschaft ausführlich erklärte. Außerdem schilderte sie aus ihrem Kanzleialltag eindrucksvolle Beispiele, worauf junge Kollegen bei der Vertragsbildung sowohl bei der Praxisneugründung als auch Praxisübernahme achten sollten.

Das nächste Thema stellte die Finanzierung der geplanten Übernahme oder Neugründung dar. Herr Jürgen Nitsche (Potsdam) von der APO-Bank erklärte sowohl den Ablauf einer Kreditvergabe als auch die Besonderheiten bei der sinnvollen Gestaltung dieser. Er gab den jungen, häufig verunsicherten Kollegen unter anderem den Rat, selbstbewusst in Vertragsverhandlungen mit den Banken zu gehen,

da die Kreditwürdigkeit von Zahnmedizinern aufgrund der sicheren wirtschaftlichen Situation sehr hoch eingestuft wird.

Im Anschluss schilderte der Steuerberater Frank Pfeilstricker (Potsdam) die durchschnittlichen Praxisumsätze auf der Basis von über 1.000 Fallzahlen. Dabei erklärte er den Unterschied zwischen Gewinn und Umsatz, erläuterte kurz im Überblick die einzelnen Strukturen und riet den Kollegen, nicht zu ängstlich an die Gründung oder Übernahme einer Einzelpraxis heranzugehen. Anhand einfacher Rechenbeispiele führte er vor Augen, dass auch der finanzielle Aspekt (neben den Vorteilen der eigenen Entscheidungsfähigkeit u.a.) durchaus für eine Selbstständigkeit spricht. Abschließend erläuterte er den schwerwiegendsten Fehler junger Kollegen, welche sich selbstständig gemacht haben: Die Steuerrückzahlungen der ersten drei Jahre zu unterschätzen. Auch hier führte er mit einfachen Rechnungen vielen jungen Kollegen vor Augen, wo der Fallstrick versteckt ist. Alle Anwesenden werden dank Herrn Pfeilstricker zumindest an diesem Punkt nicht mehr in der Selbstständigkeit scheitern dürfen.

Den Abschluss bildete Herr Michael Dehnert von der Inter Versicherung. Er präsentierte ein breites Feld an möglichen Versicherungen, welche sowohl den Zahnarzt als auch die Praxis absichern können. Inwiefern hier einzelne Versicherungen in der Praxis tatsächlich relevant sind, hängt sicherlich vom Sicherheitsbedürfnis eines jeden Einzelnen ab.

Während der gesamten Zeit der pausenlos aneinander anschließenden kurzen Vorträge gab es Antipasti vom Feinsten- zubereitet vom Restaurant „Il Teatro“.

Nach dem letzten Vortrag lud der VNZ noch zu einer Schifffahrt auf der Havel ein. In gemütlicher Runde konnte dann noch mit den Kollegen oder Referenten Kontakt aufgenommen werden und so Einzelfragen noch einmal genauer geklärt werden. Für Verpflegung war auch auf dem Schiff gesorgt, sodass die dreistündige Havelrundfahrt, welche etwa gegen 21.00 Uhr zu Ende ging, einen schönen Rahmen für ausführliche Gespräche bot.

Das Konzept des VNZ, vorwiegend junge Kollegen anzusprechen, ging sehr gut auf und gerade für diese Teilnehmergruppe bot die Weiterbildung eine ideale Fortbildungsmöglichkeit. Eine Wiederholung derartiger Veranstaltungen ist sicherlich eine interessante Anregung, um jungen Kollegen Alternativen zum immer häufiger werdenden Anstellungsverhältnis aufzuzeigen und sie somit für den Schritt zur Selbstständigkeit zu motivieren, denn letztendlich lebt unser Berufsstand auch besonders von den Möglichkeiten der Freiberuflichkeit und des selbstständigen Arbeitens.

Dres. Dana & Marco Stumpf

Am 07. Mai 2014 fand das erste Seminar rund um das Thema Niederlassung des Verbandes Niedergelassener Zahnärzte Land Brandenburg e.V. statt. Als Teilnehmer dieser Veranstaltung kann ich nur sagen ein sehr gut durchdachtes und aufschlussreiches Seminar. Ziel war es gerade den vielen jungen Zahnärzten/Innen unter uns (ob nun in der Position des Assistenzzahnarztes oder Angestellter) einen kleinen Einblick in die Möglichkeiten der beruflichen Weiterentwicklung offenzulegen.

Wer kennt sie nicht die vielen Fragen rund um das Thema eigene Praxis. Soll ich lieber allein, ist es mit mehreren zusammen besser? Wo fängt die Planung an? Was brauche ich? Finanzen? Welche Ansprechpartner habe ich, wo und wie? Was ist erstmal das Wichtigste? Wer hilft mir denn nun wirklich? Nicht jeder hat die Möglichkeit in eine bestehende Praxis von Eltern oder Verwandten einzusteigen und selbst wenn was sollte man dann beachten. Viele Fragen vor denen ich als „Unerfahrener“ doch viel Respekt habe.

Finanzen, Steuern, Recht, Versicherungen und eigene Erfahrungsberichte, das alles wurde in übersichtlicher Form durch erfahrene Referenten, kurz und auf den Punkt bringend dargestellt. Mir persönlich gefiel sehr, dass nicht viel Drumherum geredet wurde sondern gut verständliche Fakten, Definitionen und Beispiele dargelegt wurden, einfach ein Grundstein gelegt wurde. So z. B. die einfache Frage: Lohnt sich denn heutzutage noch eine eigene Praxis? Ich finde ein sehr ermutigendes Seminar das in einem angenehmen Rahmen stattfand. Die anschließende Möglichkeit bei der Havelkreuzfahrt mit allen Referenten

ungezwungen ins Gespräch zu kommen war die perfekte Abrundung dieser Veranstaltung.

Ich hoffe auf Fortführung dieser Seminarreihe und Vertiefung der einzelnen Themenbereiche.

Dr. med. dent. Petra Scholz



Nach Veranstaltungsende wartete an der Anlegestelle am Theater bereits das Schiff, mit dem die Tagungsteilnehmer eine abendliche Havelrundfahrt in Richtung Werder. unternahmen. Hier bot sich noch einmal die Gelegenheit, Themen zu vertiefen und die einzelnen Referenten gezielt anzusprechen oder ganz einfach nach den anstrengenden Vorträgen zu entspannen und die Natur zu genießen.

Gratulation des Verbandes an zwei Jubilare



Taggleich am 18.06.2014 feierten zwei Geburtstagskinder ihren runden Geburtstag. Zum einen beging das langjährige Mitglied des Vorstandes unseres Verbandes Herr Dr. Claus Eichelberger seinen 70. Geburtstag und zum anderen konnte Herr Rainer Linke, stellv. Vorstandsvorsitzender der KZV Land Brandenburg seinen 65. Geburtstag feiern.

Beiden gilt unser Dank für ihren langjährigen Einsatz für die Interessen der Brandenburgischen Zahnärzteschaft und wir wünschen ihnen für ihr weiteres Leben sowohl privat als auch beruflich alles erdenklich Gute, insbesondere Gesundheit.

Damals - 1961 war ich das letzte Mal in Westberlin. Natürlich auch im Kino. "Die 1000 Augen des Dr. Marbuse" und auch "Die glorreichen 7" wurden vor dem Hauptfilm vorangekündigt – gesehen habe ich beide erst nach der Wende. Und noch etwas kündigte sich an: Der Bau des Europacenters. Vom ICC war damals noch keine Rede. 28 Jahre später konnte ich beide Gebäude fertig in Augenschein nehmen und ahnte noch nicht, dass drei Jahre später im ICC eine große Protestveranstaltung gegen das für 1993 geplante GSG (Gesundheitsstrukturgesetz) gemeinsam mit den Berliner Kollegen stattfinden sollte.

Heute ist beides Geschichte – die so genannte Informationsveranstaltung 1992 unter dem Motto: „So nicht Herr Minister“ und das markante ICC, welches seit diesem Jahr nun leer stehen wird. Sic transit gloria mundi – in einer Demokratie unerwarteterweise wesentlich schneller als zuvor in der SED-Diktatur.

Gravierende Änderungen mit Lahnstein

Das GSG 93 war das erste Gesundheitsgesetz im wiedervereinigten Deutschland. Das vorherige Gesetz, das Gesundheits-Reform Gesetz (GRG 1988), im Volksmund „Blümibauch“ genannt, war der erste Rationierungsversuch innerhalb der Zahnmedizin und für uns nur als Zuschauer vor dem Fernseher von Interesse. Aber das sollte sich bald ändern. Nachdem nun die zahnärztliche Selbstverwaltung das „sozialistische Gesundheitswesen“ abgelöst hatte wurden aus uns ehemaligen Zuschauern Betroffene.

Der zu diesem Zeitpunkt frisch gekürte Gesundheitsminister hieß Horst Seehofer. Er hatte sein Amt von der eher farblosen Gerda Hasselfeld übernommen, die zuvor als Diplomvolkswirtin bis 1987 Mitarbeiterin bei der Bundesanstalt für Arbeit war. Horst Seehofer hatte nach der Mittleren Reife die Verwaltungsprüfung für den gehobenen

Dienst 1970 bestanden. Er war dann bis 1980 bei einigen Landratsämtern tätig. Den Besuch der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in München schloss er 1979 als Diplomverwaltungswirt ab. Bundesminister für Gesundheit und Soziale Sicherung war er dann von 1992-1998. Aus heutiger Sicht wurde er von der damaligen Standesführung anfänglich in eine Reihe mit Gerda Hasselfeld gestellt und nicht besonders ernst genommen, was sich als ein strategischer Fehler erweisen sollte. Nie sollte man seinen Gegner unterschätzen.

Das GSG 93 war aus meiner Sicht die gravierendste Gesetzesänderung im Gesundheitswesen Nachkriegsdeutschlands – aber nicht allein „sein“ Werk. Die damaligen Protagonisten hießen neben Seehofer auch Dressler, SPD und Thomae von der FDP. Es handelte sich dabei um eine „große Gesundheitskoalition“ aus CDU/CSU, SPD und PDP die als Kompromiss von Lahnstein in die Geschichte der eigentlich schwarz – gelben Regierungskoalition einging und runde 10 Milliarden DM Gesundheitsausgaben einsparen sollte. Das Geringste war die Änderung der Tätigkeitsbezeichnung. Seitdem nennen wir uns Vertrags- statt wie vorher Kassenzahnärzte. Das Schlimmste war der Tabubruch durch erstmaliges Einführen der Budgetierung mit persönlicher Haftung für deren Überschreitung, die Einführung der Degression innerhalb des Honorarsystems der Ärzte/Zahnärzte sowie die gutsherrenartige Herabstufung unseres zahnärztlichen Honorars in ZE und KfO um 10%. Dabei wurde Ungleiches gleich behandelt und die Bedingungen für die Harmonisierung der West – Ost Honorarunterschiede verschärft. Damit hatte die Politik eine gute Chance der einfachen Reduzierung ungerechter Honorarunterschiede vertan. Andererseits waren unsere „westlichen“ Kollegen auch nicht bereit, uns solidarisch mit einem Abschlag ihrer Punktwerthöhung zu helfen.

Und so kam es wie es kommen musste – wir haben der Politik unfreiwillig geholfen zu beweisen, dass man mit einem um 20 Prozent geringeren Honorar weiter existieren kann. Gleichzeitig wurde mit dem GSG die strikte Einhaltung der Einnahmen/Ausgabeneutralität gesetzlich verordnet. Übrigens war die Budgetierung auf drei Jahre (Ende 1995) begrenzt. Doch sie erlitt das gleiche Schicksal wie die Sektsteuer Kaiser Wilhelm des II. Diese gibt es noch heute, obwohl die kaiserliche Seekriegsflotte seit 95 Jahren vor Scapa Flow auf Grund liegt. Mittelbar schlimm war die Aufhebung der Teilung in Pflicht- und Ersatzkassen, die die Honorarproblematik später erheblich verschärfen sollte – Stichwort Betriebskrankenkasse mit ruinösem Beitragssatzwettbewerb und massiver Budgetüberschreitung. Inzwischen sind die Grenzen von Primar- und Ersatzkassen im Auflösungsprozess. So sind zum Beispiel ab dem 01.04.2014 die Gutachtervereinbarungen deckungsgleich und die bisherigen Vertragsunterschiede werden demnächst



Der Vorstand der Landes Zahnärztekammer mit Gästen 1991: (v. l.) Dr. Pankke ZÄK WL, ZA Ingfried Sasse, ZA Loesbrock ZÄK Berlin, Dr. Dieter Tiede, Dr. Thomas Herzog, Roland Kobel (Vizepräsident), Adolf Schneider (BDZ-Präsident), Dr. Eberhard Steglich, ZA Jürgen Herbert (Präsident), ZA Hans Zabel

zusammengeführt. So hat manch anfänglich Schlechtes hat mitunter endlich was Gutes. Neben der Verschärfung der Zulassungsbedingungen gehörte auch die Begrenzung des Lebensalters auf 69 Jahre für die Ausübung als Vertragszahnarzt ebenso dazu wie die Ausgrenzung kieferorthopädischer Behandlung Erwachsener. Zuzahlung für Arzneien und die Einführung einer Positivliste sei am Rande noch erwähnt.

Zahnärzte greifen zum Protest

Dementsprechend waren unser Unwillen groß und unsere gemeinsame Veranstaltung im ICC als ein Warnschuss an den forschen Minister und die Parteien gedacht. Aktuell dazu fällt mir die viel mächtige Reaktion der Lufthansapiloten ein, deren Frühverrentungstarifvertrag einseitig gekündigt wurde. Wenn dein starker Arm es will, stehen alle Steuerknüppel still... mit hundertmillionenschweren Folgeschäden nicht nur für die Lufthansa. Die brauchten überhaupt nicht zu protestieren, sie haben einfach ihren Beruf nicht mehr ausgeführt. Über solch gewaltiges Drohpotential haben wir nie verfügt und dabei wird es wohl auch bleiben.

Die Großveranstaltung im ICC wurde in gemeinsamen Vorgesprächen mit der KZV Berlin, insbesondere mit dem Vorsitzenden Dr. Degner und seinem Stellvertreter Dr. Seeligmann vorbereitet. Dabei war zu beachten, dass es für die damaligen Kassenzahnärzte und heutigen Vertragszahnärzte kein Recht zum Streik, wie zum Beispiel bei den Piloten, gab und gibt. Dieses Streikverbot wurde durch die Übertragung des Sicherstellungsauftrages von den Krankenkassen auf die Kassenzahnärztlichen Vereinigungen rechtlich geregelt und ist nach wie vor strikt zu beachten. Deshalb deklarierten wir diese Protestdemonstration nicht als solche, sondern als Informationsveranstaltung, wo im Vorfeld natürlich die Versorgung durch einen außerplanmäßigen Notdienstplan sichergestellt werden musste. Deshalb entstand für niemanden ein materieller oder gesundheitlicher Schaden, anders als bei den Piloten. Nach Schätzung nahmen an der Veranstaltung über 3.000 Personen teil. Naturgemäß nicht nur Zahnärztinnen und Zahnärzte sondern auch „Kontrollpersonen“ der Krankenkassen, der beiden Aufsichtsbehörden und natürlich auch Vertreter der Parteien des Landtages und des Deutschen Bundestages. Berlin war damals noch nicht Regierungshauptsitz und wer mal „schnell“ von den Politikern „vorbeischaun“ wollte musste eine längere Auszeit von Bonn planen.

Turbostart mit Lampenfieber

In gemeinsamen Berlin-Brandenburgischen Vorstandssitzungen beider KZVen wurde zunächst über die Inhalte und dann über die Ausführenden beraten und beschlossen. Ich wurde gebeten, den Part für die Brandenburger zu übernehmen. Ich habe tapfer zugestimmt,

obwohl ich nie zuvor vor ca. 3.000 Menschen öffentlich einen Monolog gehalten hatte. Also ein bisschen mulmig war mir schon. Da erinnerte ich mich an eine Begegnung mit Prof. Staegemann aus Dresden, mit dem ich beim Referentenessen vor dem Beginn einer Jahrestagung der Stomatologischen Gesellschaft in Cottbus nebeneinander saß. Auf meine Frage, warum er denn so wenig gegessen und soviel auf seinem Teller zurückgelassen habe, gab er mir folgende Antwort. „Herr Markula, immer wenn ich einen Vortrag halte, bin ich aufgeregt und habe keinen Appetit. Bin ich nicht aufgeregt, sollten die Zuhörer lieber zu Hause beleiben – denn dann taugt in der Regel der Vortrag nichts. Heute bin ich wieder aufgeregt und das ist für die Qualität des Vortrages eine gutes Zeichen“. Von Stund an machte mir diese sehr menschliche Geste diesen Professor besonders sympathisch – auch deshalb, weil ich nun wusste, dass ich mit meiner Aufregung bei ähnlichen Anlässen niemals alleine war. Die so genannten coolen Typen sind es auch – nur bessere Schauspieler eben – falls sie was draufhaben.

Als ich mich fünf Stunden vor dem Beginn auf den Weg begab, war ich ein bisschen beschämt mit einer so großen Reservezeit loszufahren. Würde man da nicht mitleidig lächeln? Cottbus – Berlin fünf Stunden? Ist das nicht provinziell? Das sind doch nur 120 Km! Aber aus gedachten anderthalb Stunden Autofahrt wurden volle fünf Stunden (Stau und stop and go wechselten sich unaufhörlich ab Berlin ab). Die letzten Kilometer habe ich vom ersten freien Berliner Parkplatz in Berlin mit dem Taxi zurückgelegt, da für das Einparken im ICC die Zeit nicht mehr gereicht hätte. Für den schon unruhigen Veranstalter war ich „kurz vor der Angst“ dann doch noch auf die sprichwörtliche Minute pünktlich und wurde überraschenderweise sofort ins „Rennen“ geschickt nach dem Motto veni, vidi, vici – übrigens der kürzeste Feldzugbericht aller Zeiten – natürlich von Gajus Julius Caesar. Nicht einmal für einen



Der Vorstand der KZVLB 1991: (v. l.) Dr. Lutz Dieckmann, Dr. Klaus Mertens (Vorsitzender), Dr. Karl-Heinz Weißlau, Dr. Hans-Joachim Heyne (stellv. Vorsitzender), Helga Schemel, Dr. Gerhard Bundschuh, Dr. Ingrid Heine

Gedankenaustausch war noch Zeit und es blieb die etwas ungewisse Hoffnung, dass alles irgendwie gut gehen würde. Der große Saal im ICC war zum Bersten gefüllt. Plakate wie „Nie wieder Sozialismus“ waren auf den Rängen zu sehen und natürlich eine spannungsgeladene und erwartungsvolle Atmosphäre war zu spüren.

Eine so große Ansammlung von wütend gestimmten Zahnärztinnen und Zahnärzten hatten die Politik als auch die Krankenkassen bisher noch nicht erlebt. Deshalb war die Diktion, nicht wegen des Honorardiebstahles zu jammern sondern die originäre Rolle der Zahnmedizin für die Zahngesundheit nicht der Politik zu überlassen. Denn weder die Parteien noch die Krankenkassen sind der natürliche Interessenvertreter der Patienten, sondern einzig und allein der Zahnarzt im Bunde mit seiner Körperschaft des öffentlichen Rechts. Das war die Botschaft. Deswegen fielen auch Äußerungen wie „Mut zur Lücke“ oder „Kassenschlappen mit Angelhaken“ besonders den Politikern auf als mögliche Folgen einer verfehlten Gesundheitspolitik, die niemals die Politik der Zahnärzte war und werden wird. Das aktuelle Milliardendefizit war eher eine Folge der verfehlten Gesundheitspolitik mit Füllhorncharakter und populistischen Versprechen von der Bezahlbarkeit jeglicher Wellnesswünsche (Kochkurse, Yoga, Abspecken mit Tango und Fango usw.) den Wählern gegenüber.

Standespolitik contra Totalverweigerung

Zu dieser Zeit war aber innerhalb der deutschen Zahnärzteschaft, federführend hier der FVDZ, ein Streit über die Notwendigkeit der KZVen ausgebrochen (Korbmodell). Mit meinem Plädoyer für den Erhalt der Körperschaften hatte ich mir ein paar Feinde mehr gemacht. Und das hatte Folgen. Später beschimpfte mich der Vorsitzende des FVDZ Dr. Guttman auf der VV der KZVBV in Weimar mit den Worten „Sie sind ein Kommunist“ weil die IGZ, damals noch in der Opposition, unverändert ein striktes NEIN zum Ausstieg aus den Körperschaften vertrat. Inzwischen hat die Geschichte den FVDZ belehrt. Einstige führende Vertreter eines Ausstieges sind heute überzeugte Befürworter der KZVen und bezeichnen sie jetzt wörtlich als „Gralshüter der Freiberuflichkeit“. Errare humanum est – das unterscheidet kluge Leute wie Fedderwitz und andere von Ideologen wie Guttman.

Geschichte ist immer Vergangenheit und Zukunft. Insofern stellt sich die Frage nach dem Nutzen unseres damaligen Engagements. Hat es was genutzt?

Die Frage kann ich nach Abschluss meiner standespolitischen Tätigkeit mit einem eindeutigen JA beantworten. Politik ist immer die Kunst des Möglichen. Die Politik hatte damals ihre Möglichkeiten überschätzt und nicht mit dem Beginn massiver lang anhaltender Proteste gerechnet. Nach schweren Auseinandersetzungen haben beide Seiten gelernt, nicht polemisch gegeneinander vorzugehen, sondern mit einander zu sprechen. Der ehemalige Vorsitzende der Bundeszahnärztekammer, Dr. Dr. Weitkamp,

hatte es mit der Formel „Widerstand mit Dialog“ auf den Punkt gebracht. So war es die Bundeszahnärztekammer, die als „ständige Vertretung“ der nicht dialogbereiten KZBV den abgerissenen Gesprächsfaden wieder aufgenommen und weitergeführt hatte.

Nur Zahnärzte können was Zahnärzte können

Inzwischen sind viele Gesundheitsgesetze mit wohlklingenden und populistischen Namen auf den Weg gebracht worden. Mehr und mehr ist es der Zahnärzteschaft gelungen, sich bei den initialen Gesetzesanhörungen und auch bei Veranstaltungen der Körperschaften mit Lösungsvorschlägen ins Gespräch zu bringen, die Politiker wie Krankenkassen mangels zahnärztlicher Tätigkeitserfahrung nicht erbringen können.

Nur Zahnärzte können eben, was Zahnärzte können – wie zum Beispiel das Festzuschussystem und aktuell die Alter Zahnmedizin.

Deswegen ist und bleibt es wichtig, dass uns Zahnärzte – und nicht Funktionäre – in den führenden Positionen der beiden Körperschaften weiterhin vertreten. Nur mit Zahnärzten besetzte Körperschaften bleiben die Resonanzorgane für unsere täglichen Sorgen und Wünsche.

Um das zu bewahren, aber auch weiterzuentwickeln haben wir im Gegensatz zu früher eine Wahlmöglichkeit, unsere reichlich vorhandene personelle Kernkompetenz optimal einzusetzen. Um die 60 Prozent Wahlbeteiligung sind allerdings auf Dauer zu wenig, um von der Politik weiter als Partner und vor allem ernst genommen zu werden.

Dr. Klaus Markula
Ehrevorsitzender des VNZ LB



Der Autor Dr. Klaus Markula

Mit der Alterung unserer Bevölkerung wird der Pflegebedarf in den kommenden 35 Jahren dramatisch ansteigen. Neuesten Untersuchungen zufolge wird die Zahl der 80-Jährigen und Älteren bis 2030 von 4,1 Millionen auf 6,4 Millionen steigen. 2050 könnte diese Altersgruppe dann sogar 10,2 Millionen Menschen umfassen.

Der Anteil dieser Menschen an den Pflegebedürftigen insgesamt dürfte laut Berechnungen von heute 54 Prozent auf 65 Prozent im Jahr 2030 und 78 Prozent im Jahr 2050 steigen. In absoluten Zahlen ausgedrückt: Die Zahl der Pflegebedürftigen wird von 2,4 Mio. in 2010 bis zum Jahr 2050 auf 4,5 Mio. Menschen steigen (Quelle: Statistisches Bundesamt). Am stärksten – so die Prognosen – dürfte die Zunahme der Pflegebedürftigen bis zum Jahr 2030 in Brandenburg (plus 72 Prozent), Berlin (66 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (63 Prozent) sein.

Besonders bemerkenswert: Erreicht man das Alter von 92 Jahren wird man mit einer Wahrscheinlichkeit von 41 Prozent pflegebedürftig. Mit 88 Jahren beträgt die Pflegewahrscheinlichkeit 30 Prozent für vier Jahre pflegebedürftig zu werden.

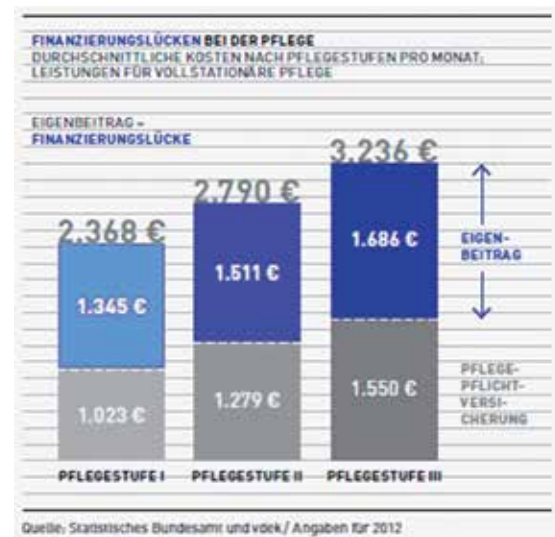
Die Pflegepflichtversicherung deckt bereits heute nur einen Teil der entstehenden Kosten ab. So beträgt die Versorgungslücke in Pflegestufe 3 im stationären Bereich in Mecklenburg-Vorpommern beispielsweise im Durchschnitt 1.686 €. Diese Lücke muss durch Renten, Privatvermögen oder Familienangehörige geschlossen werden.

Doch nicht nur Senioren sind von einer Pflegebedürftigkeit betroffen – oft trifft es auch jungen Menschen ganz unvermittelt, sei es durch schwere Erkrankungen wie Demenz, nach einem Schlaganfall oder nach einem Unfall.

Auf all diese Entwicklungen reagiert die Politik nur zaghaft. Mit dem sogenannten „Pflegestärkungsgesetz“ wird der Beitragssatz in der gesetzlichen Pflegepflichtversicherung ab dem 1. Januar 2015 um 0,2 Prozent steigen. Seit April dieses Jahres wird zudem im Begutachterverfahren die Verwandlung der jetzigen drei Pflegestufen in fünf Pflegegrade geprüft.

Es ist eine der dringlichsten Aufgaben der Politik, nach einem stabilen und zukunftsfähigen Fundament für die Pflegeversicherung zu suchen. „Dazu gehören die Abkoppelung der Beiträge von den Löhnen und der Einstieg in die Kapitaldeckung, um den Arbeitsmarkt nicht mit immer höheren Kosten zu belasten“, schreibt beispielsweise „Welt online“ am 6. Juni 2014.

Kostet heute ein stationärer Pflegeplatz in Stufe drei durchschnittlich 3.236 €, wird er in 30 Jahren bei einer vorsichtig geschätzten Inflationsrate von zwei Prozent bereits 6.076 € kosten. Reicht also jetzt noch die Rente aus dem berufsständischen Versorgungswerk zur Deckung der über-



wiegenden Kosten aus, wird 2044 die monatliche Lücke von ca. 4.500 € nicht mehr ohne weitere private Vorsorge zu schließen sein. Es könnte bei einer durchschnittlichen Pflegedauer von vier Jahren ein zusätzlicher Kapitalbedarf aus Privatvermögen von etwa 100.000 € erforderlich sein.

Im Alter von 92 Jahren wird man mit einer Wahrscheinlichkeit von 41 Prozent pflegebedürftig

Es lohnt sich also selbstbestimmt vorzusorgen. Die private Pflegezusatzversicherung

und die Pflegerente sind hier exzellente geeignete Instrumente. So sichert man sich z.B. für nur 127 € monatlich eine Pflegerente von 2.295 € in der Stufe drei und sogar bei Pflegestufe null (Demenz) 1.147 € monatlich.

Wir beraten Sie gerne im Hause Ihrer Kassenzahnärztlichen Vereinigung und zeigen Ihnen auch die juristisch gesicherte Vorbereitung mit Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Handeln Sie jetzt und lassen Sie sich individuell beraten!

Michael Dehnert,
Bezirksdirektor INTER Heilwesenservice,
Experte für die Kranken- und Pflegeversicherung(DVA)

Kontakt: michael.dehnert@inter.de

Neu: Glückskabinen-Bestpreise

Kreuzfahrtschiff: AIDAmar

Reisepreise

2-Bett Glücks-Innenkabine: pro Person 699,00 €
2-Bett Glücks-Aussenkabine: pro Person 849,00 €
2-Bett Glücks-Balkonkabine: pro Person 1049,00 €
Einzelbelegung auf Anfrage.

Flugpaket

ab/an Berlin ab: 395,00 € p. P.

Kongressgebühr

450,00 €

Mitglieder des VNZLB erhalten auf die Kongressgebühr einen Rabatt von 100,00 EUR.

Buchung über:

DER Deutsches Reisebüro GmbH & Co. OHG
Atlasreisen im Kaufhof
August-Bebel-Straße 2, 03046 Cottbus
Ansprechpartnerinnen: Frau Noack, Frau Roy
Tel.: 0355 791718
Fax: 0355 791817
E-Mail: cottbus1@der.com
Geschäftszeiten:
Montag bis Freitag: 09:30 - 20:00 Uhr
Samstag: 09:30 - 18:00 Uhr

Jubiläums-Kreuzfahrt:

Palma de Mallorca - Tunis - Palermo -
Neapel - Barcelona



Hauptvortrag: Professor Dr. Dr. h.c. Georg Meyer, Greifswald: Update Funktionslehre interdisziplinär“



Seit 1993 Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Endodontologie im Zentrum für ZMK der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

- 1970 – 1976 Studium der Zahnmedizin in Göttingen, anschl. wissenschaftlicher Mitarbeiter

- 1981 Promotion,
- 1987 Habilitation,
- 1988 Gastprofessur Minneapolis
- 2004 – 2007 Präsident der DGZMK
- 2006 Ehrendoktorwürde Dr. h.c. der Staatlichen Medizinischen Universität Moskau
- 2009 Wahl in den Wissenschaftsrat (Science Committee) der Weltzahnärztereinigung FDI

Das menschliche Kauorgan ist eine gewachsene Funktionseinheit, bei der Kiefergelenke, neuromuskuläres System sowie Zähne und Parodontien regelkreisartig miteinander verbunden sind. Bei der Koordination aller Kauaktivitäten kommt dem natürlichen Zahn als taktiles Steuerelement eine entscheidende Bedeutung zu. Schon geringfügige okklusale Interferenzen führen zu neuromuskulären Inkoordinationen, die durch psychoemotionalen Stress („mit den Zähnen knirschen...“) verstärkt werden. Hieraus resultieren craniomandibuläre Dysfunktionen (CMD), die wiederum Risiko-faktoren für Krankheitsbilder sein können, die scheinbar weit außerhalb der Zahnmedizin liegen, beispielsweise Kopf- und Gesichtsschmerzen, Tinnitus, trigeminusneuralgieforme Beschwerden und auch Halswirbelsäulen- und Rückenprobleme. Ziel des Vortrages ist es, diese Zusammenhänge anhand typischer Patientenfälle darzustellen und initiale, praxisgerechte diagnostisch/therapeutische Ansätze aufzuzeigen.



Dr. Heike Lucht-Geuther



Jürgen Herbert



Thomas Schwierzy



Rainer Linke



Rainer Struck



Jürgen Nitsche



Frank Pfeilsticker

Wissenschaftliches Programm

25.10.2014, Samstag, Palma de Mallorca

Abfahrt 22:00

20:00 – 21:00

Begrüßung und Vorstellung der Referenten

Grundsatzvortrag: Wie geht es in der Gesundheitspolitik weiter?
Standespolitische Diskussion

1

26.10.2014, Sonntag, Schiffstag

10:00 – 12:00

Prof. Georg Meyer: Kritische Bewertung neuer Füllungsmaterialien (mit anschließender Diskussion)

2

14:00 – 15:30

Rainer Linke: Abrechnung der Füllungstherapie nach Bema und GOZ

1,5

15:30 – 17:30

Jürgen Nitsche/Frank Pfeilsticker: Strategische Planung in der Zahnarztpraxis – sind wir gute Chefs? Mitarbeiterforderung, -förderung, -führung, vergütung

2

18:00 – 19:30

Jürgen Herbert: Telematik in der Zahnarztpraxis – ein Ausblick; eGK und HBA – ein Bericht aus der Testphase

2

27.10.2014, Montag, La Goulette/Tunis

07:00 – 16:00

16:30 – 18:30

Jürgen Nitsche/Frank Pfeilsticker: Praxisformen auf dem Prüfstand

· Vom Wert der Kooperation als Kostenfaktor

· Angestellte Zahnärzte in der Praxis

· Kooperationsmodelle – richtige Vertragsgestaltung

· Abgrenzung von "Scheinsozietäten"

2

20:00 – 22:00

Rainer Linke: Ist moderne Endodontie als GKV-Leistung erbringbar? Vom Nutzen kollektiver Ergänzungsverträge

2

28.10.2014, Dienstag, Sizilien/Palermo

08:00 – 19:00

20:00 – 22:00

Prof. Georg Meyer: Kopf-, Gesichts- und Rückenschmerzen sowie Tinnitus aus Sicht der Zahnmedizin

2

29.10.2014, Mittwoch, Neapel

08:00 – 19:00

20:00 – 21:00

ZTM Rainer Struck: Metallkeramik - ein Auslaufmodell?

1

21:00 – 22:30

Jürgen Herbert: Zusammenarbeit Praxis – Labor – Standortbestimmung und Erfahrungsbericht

1,5

30.10.2014, Donnerstag

Schiffstag

10:00 – 12:00

Prof. Georg Meyer: Schienentherapie aktuell (mit anschließender Diskussion)

2

14:00 – 15:30

Rainer Linke: Füllungstherapie im Spiegel der Wirtschaftlichkeitsprüfung angesichts neuer Füllungsmaterialien

2

15:30 – 17:30

Dr. Heike Lucht-Geuther: Wissen, wie es geht - die häufigsten Abrechnungsfragen aus unserer GOZ -Sprechstunde! Teil 1

2

18:00 – 19:30

Dr. Heike Lucht-Geuther, Teil 2

1,5

31.10.2014, Freitag, Barcelona

10:00 – 18:00

20:00 – 21:30

Thomas Schwierzy: Mögliche Auswirkungen der QM- und QS-Anforderungen auf die Freiberuflichkeit des zahnärztlichen Berufsstandes

1,5

21:30 – 22:00

Jürgen Herbert/Sven Albrecht

Abschlussveranstaltung

0,5

Ausgabe der Zertifikate

01.11.2014, Samstag, Palma de Mallorca

Ankunft 05:00

Gesamtpunktzahl: 25,5

Save the date

Die nächste Mitgliederversammlung findet am 26./27. Juni 2014 statt. Ort und Tagesordnung werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Veranstaltungstipp



3. Schwedter Zahnärztesymposium für Zahnärzte und Praxismitarbeiter am 27.09.2014 in Schwedt
Informationen und Anmeldung über: <http://www.zahnarzte-schwedt.de/>

Zahnärztliche Unterstützung für unsere Fußball-Nationalmannschaft

In nicht wenigen Zahnarztpraxen unseres Landes wird während der diesjährigen FIFA-Weltmeisterschaft mit der deutschen Fußball-Nationalmannschaft mitgefiebert. Sei es mit aufgehängten Flaggen und Postern oder wie in diesem Fall mit spezieller WM-Praxiskleidung. Ob das Daumendrücken sich gelohnt hat, wird der Turnierverlauf zeigen – an der fehlenden Unterstützung durch die brandenburger Zahnärzte soll es jedenfalls nicht liegen ...



Beitrittserklärung

An den Verband Niedergelassener Zahnärzte
Land Brandenburg e.V.
Helene-Lange-Straße 4-5
14469 Potsdam

Ich trete dem Verband Niedergelassener Zahnärzte Land Brandenburg e.V. bei!

Monatl. Beitrag für niedergel. Kollegen:	15,00 Euro
für Kollegen ohne eigene Niederlassung	8,00 Euro
für Studenten und Rentner	2,50 Euro

Ort, Datum

Unterschrift, Stempel

Geschäftsstelle:
Helene-Lange-Straße 4-5, 14469 Potsdam
Geschäftsstellenleiterin:
Gabriele Sotscheck 0331 58279947

Impressum

Herausgeber:

Verband Niedergelassener Zahnärzte Land Brandenburg e.V.
Helene-Lange-Straße 4-5, 14469 Potsdam
Tel.: 0331 58279947, Fax: 0331 2977 165
E-Mail: VNZLB@online.de
Internet: www.vnzlb.de

Redaktion:

Sven Albrecht (verantw.)
Dipl. Stom. Jürgen Herbert
Christina Pöschel

Druck:

Das Druckteam Berlin, Gustav-Holzmann-Str. 6, 10317 Berlin
ISSN: 0945-9774

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 01.09.2014. Zuschriften redaktioneller Art bitten wir nur an den Herausgeber zu richten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Gezeichnete Artikel und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. Redaktionsbeiräte wieder. Nachdruck der in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verlag, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:

Quintessenz Verlags GmbH, Ifenpfad 2-4, 12107 Berlin
Telefon: 030 761 80-5, Telefax: 030 761 80 680
Konto: Deutsche Apotheker- und Ärztebank, Kto-Nr. 369 40 46, BLZ 100 906 03
Geschäftsleitung: Horst-Wolfgang Haase
Verlagsleitung: Johannes W. Wolters
Herstellung: Thomas Pricker
Vertrieb: Angela Köthe
Anzeigen: Samira Rummler

Die Zeitschrift erscheint im Jahr 2014 am 18.3., 24.6., 23.9. und 16.12. Der Bezugspreis ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten. Bezugsgebühr: jährlich 12,00 Euro zuzüglich Versandkosten. Einzelheft: 4,00 Euro. Bestellungen werden vom Verlag entgegen genommen. Die Kündigungsfrist für Abonnements beträgt sechs Wochen zum Ende des Kalenderjahres.